

an den Universitäten oder von einer am Mittelalter interessierten Leserschaft verstärkt wahrgenommen und die Diskussion gewinnbringend vorangetrieben wird.

Tübingen

Ingo Klitzsch

Brigitte Kasten (Hrg.): Tätigkeitsfelder und Erfahrungshorizonte des ländlichen Menschen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft (bis ca. 1000). FS Dieter Hägermann (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte Nr. 184), München: Franz Steiner Verlag 2006, XVII+ 408 S.

Dieter Hägermann, der von 1976 bis 2004 als Mediävist an der Universität Bremen lehrte und 2006 in seinem 65. Lebensjahr verstarb, ist die von seiner Schülerin Brigitte Kasten herausgegebene Festschrift gewidmet. Sie befasst sich mit jenen Themenfeldern, denen Hägermanns Interesse über Jahrzehnte hinweg galt, wie man sowohl dem Verzeichnis seiner Schriften (341–350) als auch der Übersicht zu den von ihm betreuten Habilitationen und Dissertationen (350–351) entnehmen kann.

Die im Hintergrund dieses Sammelbandes stehende Tagung verfolgte das Ziel, aus der Sicht von Menschen im Frühmittelalter deren Verortung im Raum, ihr ökonomisches und religiöses Verhalten und die ihnen damals verfügbare Technik wissenschaftlich zu reflektieren. So ordnen sich die von namhaften KollegInnen des Jubilars verfassten Einzelbeiträge in die aktuell großen Frageperspektiven der Frühmittelalter-Forschung ein und werden vier thematischen Sektionen zugeordnet.

Die erste Sektion ist überschrieben mit „Der verortete Mensch“ und umfasst folgende Beiträge: Wolfgang Haubrichs, Verortung in Namen. Deskriptive Namengebung, Königsgut und das Interessenspektrum des agrarischen Menschen des frühen Mittelalters; Jean-Pierre Devroey, Peasant Mobility and Settlement. The Case of the Large Ecclesiastical Carolingian Manors; Brigitte Englisch, Verortung im Wissen um den Raum. Die Darstellung des geographischen Wissens in den früh- und hochmittelalterlichen Weltkarten (8.-11. Jh.).

Die zweite Sektion unter dem Titel „Der tätige Mensch im säkularen Lebensbereich“ vereinigt diese Aufsätze: Werner Rösener, Vom Sklaven zum Bauern. Zur Stellung der Hörigen in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft; Michel Parisse, Esclavage, servitude, servage d'après les chartes du Xe siècle; Yitzhak Hen, Food and Drink in Merovingian

Gaul; Hans-Werner Goetz, Die ‚private‘ Grundherrschaft des frühen Mittelalters im Spiegel der St. Galler Traditionsurkunden; Brigitte Kasten, Agrarische Innovationen durch Prekarion?; Gesine Jordan, Wer war der Tradent? Methodische Überlegungen zur sozialgeschichtlichen Untersuchung von Privaturkunden des Frühen Mittelalters, besonders der St. Galler Urkunden; Jan Ulrich Büttner – Sören Kaschke, Grundherrlicher Fernbesitz und Reichsteilungen am Beispiel des Klosters Prüm.

Unter der dritten Überschrift „Der tätige Mensch im religiösen Bereich“ finden sich diese Beiträge: Cordula Nolte, *Devotio christiana* im ländlichen Gallien des 6. Jahrhunderts – die Perspektive des Gregor von Tours; Heinrich Schmidt, Heidnisch-christliche Akkulturation im frühmittelalterlichen Sachsen und Friesland.

Schließlich folgen in der vierten Sektion „Der Mensch und sein Werkzeug“ folgende Studien: Karl-Heinz Ludwig, Bergbau, Metall und Münzgeld im Frühmittelalter; Konrad Elmshäuser, Schiffe und Schiffstransporte in der frühmittelalterlichen Grundherrschaft; Udo Recker – Michael Schefzik, Wirtschaftsarchäologie. Gegenstand – Methode – Forschungsstand; Andreas Hedwig, Zum Stand des Handwerks im frühmittelalterlichen Hessen. Archäologische Grabungsergebnisse zur ‚Frankisierungsphase‘ aus technik- und wirtschaftshistorischer Sicht; Ulrich Weidinger, ... nur wenn es dem Schiffer gefällt – Die Behandlung des Interessenkonflikts zwischen Verfrachtern und Befrachtern in den ältesten Seerechten.

In einer mit „Schluss“ überschriebenen und etwas ‚angehängt‘ wirkenden Sektion findet sich lediglich die Darlegung von Matthias Sprenger, War man vor tausend Jahren im Volk verortet?

Die Mehrzahl der Einzelstudien thematisiert den Ablöseprozess der spätantiken Gutsherrschaft durch die frühmittelalterliche Grundherrschaft in den unterschiedlichen Facetten. Dieses inhaltliche Zentrum des Tagungsbandes findet durch technik- und wirtschaftshistorische Beiträge eine substantielle Ergänzung. Darüber hinaus wird die Leitfrage exemplarisch aufgegriffen, inwieweit sich religiöse Bindung unter anderem auf die Ausprägung der frühmittelalterlichen Grundherrschaft auszuwirken vermochte. Da im Westen während des Frühmittelalters mehr als 90 Prozent der Menschen auf dem Lande lebten, betreffen sämtliche im Tagungsband verfolgten Themenlinien die Lebenswelt fast aller damals lebenden Menschen.

Ausdrücklich sei herausgestellt, dass der vorgelegte Band auch für die Forschungs-

und Lehrthematiken einer religions- und sozialgeschichtlich rückgebundenen Christen-tumsgeschichte von großem Nutzen ist: Mit seinen verschiedenen Beiträgen eröffnet er hilfreiche (meist case study-artige) Zugänge zum frühmittelalterlichen Alltagsleben, so dass die vornehmlich sozialgeschichtlich ausgerichteten Beiträge wie von selbst die (im Tagungsband nur am Rande berücksichtigte) Frage provozieren, wie diese Bereiche der Alltagskultur auf die Religionswelt eingewirkt haben bzw. durch den Faktor „Religion“ mitgeprägt worden sind.

Essen

Hubertus Lutterbach

*Thomas Ludwig: Die Urkunden der Bischöfe von Meißen. Diplomatische Untersuchungen zum 10.-13. Jahrhundert, Archiv für Diplomatik. Beiheft 10, Köln, Weimar, Wien: Böhlau 2008, 337 S., Geb., € 54,90, ISBN 978-3-412-25905-1.*

Die Diplomatie der Bischofsurkunde im frühen und hohen Mittelalter stellt ein lohnendes Forschungsfeld und nach wie vor ein Desiderat dar. Wenn auch Untersuchungen zu einzelnen Bistümern bereits in größerer Zahl vorliegen, so bedarf es doch vieler weiterer solcher Monographien, bevor sich der Entwicklungsprozess und das Erscheinungsbild der abendländischen Bischofsurkunde zuverlässig darstellen lässt. Die aus einer Dissertation an der Universität Osnabrück hervorgegangene Arbeit von Thomas Ludwig schließt also eine Forschungslücke; sie tut es umso mehr, als sie sich mit Meißen einem der mitteldeutschen Bistümer zuwendet, für die es bislang an modernen Untersuchungen mangelt, und sie tut es sowohl vom methodischen Vorgehen wie auch von ihren Ergebnissen her in überzeugender Weise. Gegenstand der Untersuchung sind sämtliche 156 Urkunden und Briefe, die Meißener Bischöfe zwischen dem Einsetzen der Überlieferung 1114 und dem Tod Bischof Alberts II. 1266 ausgestellt haben. Einbezogen werden darüber hinaus Urkunden des Domkapitels und seiner Mitglieder sowie alle Urkunden, die das Hochstift und die Bischöfe empfangen haben; insgesamt werden damit rund 300 Urkunden berücksichtigt. Ludwig wendet sich zunächst den ersten Anfängen der Meißener Bischofsurkunden im 12. Jahrhundert zu; in äußerst umsichtiger Interpretation der Quellen kann er wahrscheinlich machen, dass entgegen dem äußeren Anschein die Urkundenausstellung durch die Bischöfe nicht voraussetzungslos mit dem Typus der Siegelurkunde einsetzte, sondern dass ältere Aktaufzeichnungen vorausgingen. Zudem bietet er einen überzeugenden

Erklärungsansatz für das späte Einsetzen der urkundlichen Tätigkeit, der strukturbedingt und durch die nur in Ansätzen vorhandene kirchliche Erschließung der Diözese Meißen bis weit in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts hinein zu erklären sei. Im Hauptteil der Untersuchung analysiert Ludwig zunächst in ausführlichen Kapiteln die Urkundenausstellung durch die Empfänger, sodann diejenige durch die bischöflichen Aussteller, um in einem zusammenfassenden Teil die aus den Detailuntersuchungen gewonnenen Ergebnisse vorzustellen und damit eine „Diplomatik der Meißener Bischofsurkunden“ zu liefern (S. 191–231); kurze resümierende Ausführungen zum rechtlichen Charakter der Urkunden, zu den Schreibern und der Kanzlei, zur Rezeption fremder Einflüsse (durch kaiserliche, päpstliche, magdeburgische Urkunden) sowie von Meißen ausgehende Auswirkungen auf andere Urkundenlandschaften (Böhmen) und schließlich Beobachtungen zum Zusammenhang zwischen Urkundenausstellung und Synoden schließen sich an. Abgeschlossen wird die Darstellung durch eine Untersuchung der Meißener Fälschungen auf Otto d. Gr., Otto II., Heinrich IV. und Heinrich V. sowie Papst Johannes XIII. von angeblich 968.

Der Reichtum an Einzelergebnissen sowohl diplomatischer wie vor allem auch historischer, insbesondere landesgeschichtlicher Natur entzieht sich der Wiedergabe im Rahmen einer Rezension. Es zeigt sich, dass die diplomatische Untersuchung der äußeren und inneren Merkmale der Urkunden mit Ziel der Echtheitsbestimmung eben auch Ergebnisse von hoher Relevanz für die Landesgeschichte und für die Geschichte allgemein liefert, wie der Autor eingangs zu Recht betont; seine Untersuchungen führen zu einer Revision der bisher gültigen Vorstellungen über die Gliederung der Magdeburger Kirchenprovinz im 10. und 11. Jahrhundert sowie einer differenzierten Sicht auf die Gründungsstände und die Geschichte des Meißener Chorherrenstifts St. Afra. Wie Thomas Ludwig selbst resümierend ausführt, zeigen „der Anstieg der bischöflichen Urkundenproduktion seit dem zweiten Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts und das dabei erkennbare Bemühen um Kontinuität und Wahrung des bischöflichen Einflusses bei der Urkundenherstellung ... ein erwachendes Bewusstsein für die herrschaftsrechtlichen Komponenten der Urkundenausstellung an und lassen somit Rückschlüsse auf den Prozeß zu, den die ältere Forschung mit dem Begriff ‚Entstehung der Landesherrschaft‘ beschrieben hat“ (S. 2). Von allgemeinem kulturgeschichtlichem Interesse ist schließlich der ab 1230 über Magdeburg vermittelte Anschluss Meißen an die modernsten zeitgenössischen